



## WEIHNACHTSBOTSCHAFT VON HIOB VON TELMESSOS



In Christus geliebte Väter, Brüder und Schwestern,  
Jahr um Jahr erfüllt das Herannahen des Festes der Geburt Christi die Gläubigen, die sich darauf vorbereiten, diesen Festtag würdevoll zu feiern, mit großer Freude. Und tatsächlich dürfen wir uns mit gutem Recht darüber freuen, denn die Prophezeiung Jesajas hat sich erfüllt: Heute « ist uns ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt » (Jes 9,5). Das Fest, das wir am heutigen Tag feiern, ist wirklich das Fest des sich verschenkenden Gottes – durch seine Fleischwerdung und durch seine Erniedrigung um das Leben der Welt willen. Genau das hebt der heilige Apostel Johannes der Theologe hervor, wenn er schreibt: « Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben hat. » (Joh 3,16). Ohne dieses Geschenk der Hingabe, das wir von Gott erhalten haben, wäre die Menschheit niemals fähig gewesen, Gott in angemessener Weise zu erkennen. Für den Menschen wäre es ohne dieses Geschenk zudem unmöglich, sich mit Ihm zu vereinigen in dem Maße, wie es die menschliche Natur vermag, und in das himmlische Reich zu gelangen. Dies Geschenk, das der gesamten Menschheit hochherzig durch den barmherzigen Gott dargeboten wurde, verlangt seinerseits nach einer hochherzigen Antwort seitens der gesamten Schöpfung. An diesem Festtag führt

die Kirche in ihren Gesängen: « Was, Christus, legen wir vor dir nieder, der du als Mensch auf Erden erscheinst? Ein jedes deiner Geschöpfe bringt dir seinen Dank dar: Die Engel den Lobgesang, die Himmel den Stern, die Weisen die Gaben, die Hirten die Anbetung, die Erde eine Grotte, die Wüste eine Krippe, wir jedoch eine jungfräuliche Mutter. Du Gott vor aller Zeit, erbarme dich unser! » (4. Stichire des Luzernars). Und die Kirche hat bis zum heutigen Tag nicht aufgehört, hingebungsvoll Dank zu sagen, indem sie die Eucharistie feiert, während der sie Gott beim Gedenken an all das, was für uns im Heilsmysterium Christi geschehen ist, darbringt – all das, was Ihm gehört und von Ihm kommt « in allem und für alles ». Das Geschehen jedoch, das wir heute voller Freude feiern, lädt uns mit seinem gesamten kosmischen und ewigandauernden Widerhall dazu ein, ganz konkret an jedem Tag unseres Lebens Antwort zu geben durch ein hochherziges Geschenk. Allem voran ist jeder von uns als Priester der Schöpfung dazu berufen, dem Schöpfer zu danken für das Geschenk der Schöpfung. Das bedeutet, dass wir die Welt, in der wir leben, als Geschenk Gottes erkennen sollen, für das wir dankbar sein müssen. Aus diesem Grund sind wir dazu eingeladen, ein « eucharistisches » und « asketisches » Leben zu führen. Denn die geschaffene Welt ist nicht unser Eigentum, sondern ein Geschenk, das wir von Gott erhalten haben. Das bedeutet ganz konkret, dass wir respektvoll und sorgsam mit der Schöpfung umgehen sollen, indem wir vermeiden, sie zu verschmutzen und verschwenderisch mit ihr umzugehen. Andererseits wiederum sollten wir jeden Tag unseres Lebens ebenso hochherzig sein, indem wir in jedem Menschen, « geschaffen nach dem Bild Gott und ihm ähnlich » (Gen

1,26-27), das Bild Christi erkennen, der sich für uns hingegeben hat. Jedes Mal, wenn wir einen Menschen unterstützen, den wir in unserem Alltag begegnen, sei es durch unser Wohlwollen, unsere Hilfe, unsere moralische Unterstützung oder durch unsere materielle Zuwendung, antworten wir auf das hochherzige Geschenk des Mensch gewordenen Gottes. Denn Er selbst hat uns gesagt, « was immer ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan » (Mt 25,40). Und schließlich ist es nicht unwichtig, auch die Kirche zu unterstützen, die der Leib Christi ist, die Weiterführung der Menschwerdung Gottes durch die Zeiten. Sie lässt in unserem Leben das Erlösungsgeheimnis Christi Gestalt annehmen durch ihre missionarischen Einsätze, vor allem aber durch die Feier der Mysterien, ohne die die geheimnisvolle Vereinigung mit Christus durch die göttliche Gnade nicht möglich wäre. Denn ohne unsere gemeinsame kraftvolle Mitwirkung und Unterstützung kann die Kirche diesen göttlichen Auftrag nicht wirksam erfüllen, der so wesentlich für die Welt ist.

In Christus geliebte Väter, Brüder und Schwestern, ich wünsche einem jeden von Euch, dass die Freude dieses Festes wahrhaftig zu einem täglich erfahrbaren Widerschein der Menschwerdung Gottes in unserem Leben wird. Indem ich Euch meine besten Wünsche zum Geburtsfest Christi und zum Neuen Jahr ausspreche, erbitte ich für Euch alle den Segen des Mensch gewordenen Gottes und wünsche mir, dass ein jeder von uns mit dem heiligen Apostel Paulus sprechen kann: « Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. » (Gal 2,20).

† Hiob, Erzbischof von Telmessos, Exarch des Ökumenischen Patriarchen Paris, Kathedrale Saint-Alexandre-de-la-Néva, am 25. Dezember 2014 / 7. Januar 2015

## GOTT IST GROSS IN SEINEN HEILIGEN — NEUE RELIQUIEN IN MAASTRICHT (PAYS-BAS)



Die orthodoxe Pfarrei von Maastricht – übrigens eine der ältesten und schönsten Städte der Niederlande – ist den Heiligen Johannes Chrysostomus und Servatius geweiht. Als die Kapelle im Jahre 1985 von Erzbischof Georges

von Eudoxie konsekriert wurde, brachte er eine Reliquie des hl. Johannes Chrysostomus mit, die unter dem Altar deponiert wurde. Nach nunmehr dreißig Jahren hat die Gemeinde Reliquien ihres zweiten heiligen Patrons erhalten,



des hl. Servatius, des ersten Bischofs von Maastricht (+ 384), dessen griechische Namensform (Sarbati) in den Konzilsdokumenten von Sardes erscheint. Er stammte aus Armenien.

Eine andere Reliquie eines heiligen Bischofs wurde ebenfalls der Gemeinde geschenkt: die des hl. Amandus (+ 675 oder 676). Die Reliquien eines dritten heiligen Bischofs von Maastricht, des hl. Monulphus (+ 597) wurden in unserer Kirche schon verehrt. Das genügt wohl, um die Ankunft neuer Reliquien gebührend zu feiern.

In alter Zeit waren die Bischöfe von Maastricht auch Bischöfe von Lüttich in Belgien (wie auch von Tongern). Deshalb hatten wir für den Moleben am Samstag, 13. Dezember, den Klerus der Gemeinde von Lüttich eingeladen, Vater Guy und Vater Alexander, sowie Vater Nikolaos von der griechischen Gemeinde in Lüttich. Leider konnten sie nicht konzelebrieren, da sie bei ihrer Anfahrt nach Maastricht im Stau steckengeblieben waren. So zelebrierte unser Rektor Vater Theodor alleine. Als Diakon assistierte ihm Vater Raphael, der Stifter der neu erhaltenen Reliquien.

Auf den feierlichen Moleben folgte schließlich ein bescheidenes Mahl. Heilige Bischöfe Servatius, Amandus und Monulphus, bittet Gott für uns.

## DIE UMFASSENDE KIRCHE IN DER GEMEINDE – DIE GESCHICHTE EINER PARTNERSCHAFT ZWISCHEN ORTHODOXEN GEMEINDEN IN ENGLAND UND UGANDA



### EIN UNERWARTETER RUF

Im Juli 1990 erhielt Diakon Peter Scorer von der Gemeinde des Hl. Propheten Elias im Südwesten Englands einen Brief von Vater Basilius Nsubuga, einem orthodoxen Priester in Uganda. Dieser erbat sich Hilfe für die Gemeinde in schwierigen Zeiten. Vor diesem Brief hatte niemand von uns jemals von dieser Gemeinde gehört. Sogar die Tatsache, dass es Orthodoxe in Ostafrika gibt, war für uns ganz neu. Wie und warum diese Bitte in unserer kleinen, abgelegenen Pfarrei landen konnte, bleibt für uns ein Rätsel. Jedenfalls entschlossen wir uns, zu antworten. So kam es, dass wir seit 1990 eine Partnerschaft mit der Pfarrei des Hl. Cyprian im Dorf Bulami unterhalten und pflegen, die etwa 50 km nördlich von Kampala in Zentraluganda liegt.

### DIE ORTHODOXIE IN UGANDA

Die orthodoxe Kirche in Afrika verdankt ihr Entstehen und ihr Wachsen vor allem zwei Personen: Reuben Mukasa Spartas und Obadiah Kabanda Basajjakitalo. Beides vormals Anglikaner, überzeugte sie in den 1920er Jahren ihr Lesestoff davon, dass die orthodoxe Kirche wirklich in der Nachfolge der ungeteilten Apostolischen Kirche steht. Reuben Spartas gab sich dem Traum einer wahrhaftigen afrikanischen Kirche hin, die nicht mehr nur « importiert » ist von Missionaren der Kolonialmächte. Zuerst nahmen sie Kontakt auf zu einem Bischof der « Orthodoxen Afrikanischen Kirche », die in Amerika im Jahr 1921 gegründet worden war. 1932 wurden Reuben und Obadiah durch Bischof Daniel Alexander von der « Orth. Afrikanischen Kirche » zu Priestern geweiht. Allerdings konnten sie während ihres Seelsorgedienstes in Kontakt treten mit der griechischen Gemeinde von Ostafrika und merkten bald, dass die « Orth. Afrik. Kirche » keinerlei Legitimation innerhalb der orthodoxen Kirche besaß. Sie traten daraufhin in Kontakt mit Patriarch Meletios von Alexandria, der ihre Priesterweihe nach Prüfung der Situation anerkannte. Im Jahr 1946 wurde ihre stark anwachsende Gemeinschaft mit mehr als 10.000 Mitgliedern offiziell anerkannt und zum Patriarchat von Alexandria gezählt. Man nannte sie « Afrikanische Griechisch-Orthodoxe Kirche » und sie erhielt den Auftrag, sowohl die einheimischen Gemeinden zu versorgen, als auch die griechischen in Ostafrika. Die neue Einrichtung entsprach dem Wunsch von Reuben Spartas nach einer wirklichen afrikanischen Kirche. « Die Afrikanische Griechisch-Orthodoxe Kirche wird geleitet von Afrikanern, geführt und inspiriert vom Heiligen Geist, und mit der Hilfe und der geistlichen, physischen und brüderlichen Unterstützung des Heiligen Patriarchalen Stuhls von Alexandria. Sie ist vollständig unabhängig in allem, was ihre inneren Angelegenheiten betrifft. »

Vater Reuben (unter dem Namen Christophe) war einer der drei ugandischen Priester, die 1972 zu Bischöfen gewählt worden sind. (Er war mit der Übersetzung der wichtigsten liturgischen Texte ins Ugandische beauftragt worden.) Zu ihnen gehörte auch Theodor Nankayama, der später der erste afrikanische Metropolit (von Kampala und ganz Uganda) wurde. Auf ihn folgte der jetzige Metropolit, Seine Eminenz Jonas (Lwanga). Seit 1946 hat sich die Afrikanische Griechisch-Orthodoxe Kirche auf das ganze Afrika unterhalb der Sahara ausgebreitet und umfasst vierzehn Erzdiözesen. Sie erstreckt sich von Mali, über den Tschad und Sudan im Norden bis nach Cape Town im Süden.

### **UNSERE WACHSENDE FREUNDSCHAFT MIT DER PFARREI DES HL. CYPRIAN**

Unsere Gemeinde hat zuallererst die Kosten für Schulgeld, Schuluniformen und Unterrichtsmaterialien für die Kinder der Pfarrei des hl. Cyprian übernommen. Ein Großteil von ihnen war zu Waisen geworden in den Wirren, die Uganda heimgesucht hatten. Später hat sich unsere Beteiligung auch auf die Bezuschussung von Neubauten für die Kirche und die Schule, für Ställe und Gartengebäude erstreckt. Desweiteren konnten wir von Zeit zu Zeit auch speziellere Bitten erfüllen, indem wir gebrauchte (und also stabile) Nähmaschinen, Holzbearbeitungswerkzeuge und Schreibmaschinen schicken konnten. Das erlaubte den jungen Menschen, ihre Ausbildung zu machen und für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Auch für den Druck von orthodoxen Gebetbüchern in ugandischer Sprache haben wir gesorgt. Im Jahr 1998 trat Vater Daniel Kaddu die Nachfolge von Vater Basilio in der Gemeinde an. Er vertiefte unsere Partnerschaft weiter. Neben seiner Verantwortung für die Gemeindeglieder von St. Cyprian engagiert er sich enorm für die Weiterentwicklung von Grund- und Oberschulen und hat zwei « Unter-Gemeinden » gegründet: zur hl. Maria von Ägypten in Mayindo und zum hl. Prokopius in Vvumba. Regelmäßig versorgt er uns mit Neuigkeiten der Kirchen und Schulen, die seiner Meinung nach für die Stärkung der orthodoxen Gemeinschaft von enormer Wichtigkeit sind. Seine Briefe, die voll sind von Glaubensstärke und in denen ein großes Vertrauen durchscheint, trotz immenser Schwierigkeiten durch Armut, Krankheit und Krieg, werden gleich nach ihrer Ankunft von der ganzen Gemeinde gelesen. Noch wichtiger hingegen erscheint uns, dass wir in jeder Liturgie der Mitglieder der Gemeinde des hl.

Cyprian in Uganda gedenken und uns daran erinnern, dass wir wirklich mit ihnen eins in Christus sind.

### **EIN TRAUM, DER WIRKLICHKEIT WURDE**

Seit unserem ersten Kontakt mit Vater Basilio habe ich davon geträumt, St. Cyprian zu besuchen. Immer allerdings war ich mir bewusst, dass man für das Geld meines Flugtickets einen Klassenraum bauen oder einen Lehrer für ein Jahr bezahlen kann. Ich begnügte mich also damit, weiter zu träumen. Im Jahr 2012 sagte mir einer unserer Gemeindeglieder, der schon lange Kontakt nach Uganda hat, dass ich seiner Meinung nach dorthin reisen sollte. Er würde für zwei Tickets aufkommen. So also haben wir, Diakon Peter und ich, nach mehr als zwanzig Jahren liebevollen Vertrauens per Briefkontakt mit Vater Daniel endlich das Flugzeug genommen und konnten am 2. Oktober mit ihm und der Gemeinde an ihrem Patronatsfest zusammentreffen. Während unseres einwöchigen Aufenthalts waren wir komfortabel in einem Gasthaus von Kampala untergebracht. Noch am Nachmittag unserer Ankunft kamen Vater Daniel und Diakon Joseph vorbei, um uns zu begrüßen, wofür sie einmal die 50 km zurücklegen mussten, die Bulami von Kampala trennen, und einen Tropensturm überstanden. Nach herzlicher Umarmung ließen wir uns auf der Veranda des Gasthauses nieder, um uns zu unterhalten.



Vater Daniel erläuterte uns bis ins Detail, wie die Gottesdienste in der Kathedrale des hl. Nikolaus von Kampala gefeiert werden. Wichtiger noch war seine Beschreibung, wie sich unsere Reise nach Bulami am darauf folgenden Dienstag gestalten würde.

Am Sonntag nahmen wir an der Göttlichen Liturgie in der Kathedrale teil. Was mich zuallererst beeindruckte, war wohl die Tatsache, dass ich mich wohl fühlte, obwohl die Sprache mir gänzlich fremd war und Diakon Peter und ich die einzigen waren, die ziemlich blass dastanden inmitten einer wohlgefälligen Gemeinde. Ebenfalls beeindruckend war

der junge Altersdurchschnitt der Gemeinde – es waren sicher doppelt so viele Kinder anwesend wie Erwachsene. (Während des Gottesdienstes wurde ich adoptiert von Constantinos und Andreas, jeder etwa 7 Jahre alt, die nachher, als ich kleine Ikonenbilder verteilte, die Organisation in die Hand nahmen und dafür sorgten, dass jedes Kind eine Ikone bekam und sich keiner zwei Mal anstellte!) Nach der Liturgie empfing uns Diakon Nicolas sehr herzlich; darauf nahmen wir mit vier jungen Leuten die Kathedrale und ihre Umgebung in Augenschein. Sie zeigten uns auch die Gräber von Bischof Christophe und Metropolit Théodore, das



Gästehaus der Kathedrale, das Seminar und das Krankenhaus. Diese jungen Menschen beeindruckten uns außerordentlich: Offen, herzlich, sehr von ihrem Engagement in der Kirche und in der Gemeinde überzeugt. Wir stehen regelmäßig mit ihnen in Kontakt und haben zweien von ihnen so weit als möglich geholfen, ihre Schulausbildung zu bezahlen.

Am frühen Morgen des Patronatsfestes holte uns der Fahrer des Gasthauses ab, um mit uns nach Bulami zu fahren. Die Straße war erst kürzlich gemacht worden und die Fahrt dauerte etwas mehr als eine Stunde. Ich hatte noch lange das Bild eines Stromes von Passanten vor Augen, Menschen, die ein Fahrrad schoben, das mit Baumaterialien beladen war, Frauen mit riesigen Körben voller Kleidung oder Gemüse auf ihren Köpfen, Kinder von 4 oder 5 Jahren, die zur Schule gingen in ihren durchgängig blitzsauberen Uniformen. In St. Cyprian hatte Vater Daniel schon mit der Feier des Morgengottesdienstes begonnen. Sein Neffe,





Vater André, zeigte uns also das Dorf und die Schule. Nicht weit entfernt von Vater Daniels Haus konnte ich meine Lichter entzünden, die ich für die Gräber seiner papadhia Josephine, die ihm so fehlt, und seines kürzlich verstorbenen Vaters Joseph, und seiner zwei als Kinder verstorbenen Töchter mitgebracht hatte. Die Liturgie wurde von Vater Nicolas gefeiert, der aus der Kathedrale gekommen war, sowie Vater Daniel und mehreren Priestern aus den Gemeinden der Umgebung. Die Diakone der Kathedrale Peter und

Alexander teilten sich die diakonalen Dienste; Diakon Peter durfte die Homilie über das Gleichnis vom Guten Hirten halten, die von Vater Nicolas übersetzt wurde. Auch hier herrschte eine herzliche und einladende Stimmung, auch hier fühlte ich mich ganz wie zu Hause, voller Dankbarkeit, dass mein alter Traum Wirklichkeit geworden war. Diakon Peter überreichte Vater Daniel und seiner Gemeinde eine Ikone des hl. Propheten Elias, die eigens für dieses Ereignis nach einem äthiopischen Original des 13. Jahrhunderts gemalt worden war von Simeon Row, einem Mitglied unserer Gemeinde aus dem Devon.

Nach der Kirche wurden die als Gäste anwesenden Mitglieder des Klerus und wir zu einem Festessen eingeladen (Wegerich, Süßkartoffel, Yam, Reis, Fleischragout, kleine Stücke Trockenfischs, sicherlich in der Menge, die ein Gemeindemitglied in einer ganzen Woche gegessen hätte). Im Anschluss wurde eine Aufführung veranstaltet von den Schülern und den Chören der drei Gemeinden, unterbrochen von mehreren Reden, durch die Reihe in Ugandisch, bis auf die von Vater Daniel: Für uns völlig unverständlich, müssen sie dennoch für einige sehr lustig gewesen sein. Als ein Höhepunkt des Tages für die Kinder kann sicherlich die Verteilung von Bonbons durch Vater Daniel gelten, die wir aus Kampala mitgebracht hatten.

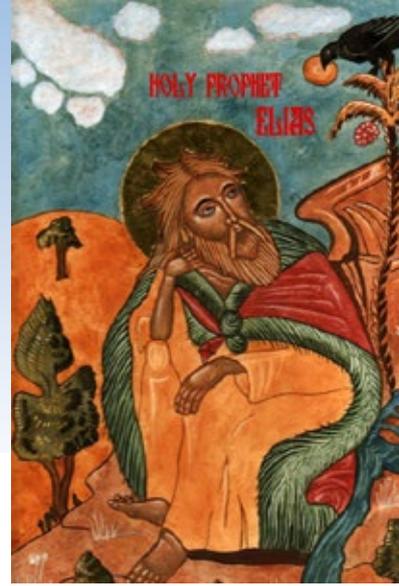
Vater Daniel legte Wert darauf uns zu zeigen, wie unsere Hilfe in den Unter-Gemeinden angekommen ist. Unser Fahrer brachte uns also nach Mayindo (Gemeinde der hl. Maria von Ägypten) und dann nach Vvumba (Gemeinde des hl. Prokopius). Eine jede dieser Gemeinde besitzt nun ein Backsteingebäude, das sonntags als Kirche dient und wochentags als Schule und Gemeindezentrum. In Mayindo gibt es ein zweites Klassenzimmer, doch es wird noch viel Arbeitseinsatz brauchen, damit es fertiggestellt werden kann. In Vvumba konnte die Gemeinde schon wieder vor Ort sein, von Bulami zurück, um uns zu empfangen und um uns Erfolg zu wünschen.

Wir kehrten kurz nach Bulami zurück, um die zwei Koffer mit Geschenken auszupacken, die von den Mitgliedern unserer Gemeinde geschickt worden waren – vor allem Schulmaterialien und medizinische Dinge. Dann hieß es schweren Herzens Abschied nehmen von Vater Daniel. Er ist ein sanfter Mensch,



von kleiner Gestalt und zurückhaltend. Andererseits konnten wir während des ganzen Tages feststellen, dass er in seiner Gemeinde eine wirkliche Autorität darstellt und geschätzt und respektiert wird. Für mich ist und bleibt er ein Quelle der Inspiration.

Seit unserer Reise hat sich die Unter-Gemeinde von Vvumba zu einer selbständigen Gemeinde unter der Leitung von Vater Joseph Muwonge, dem einstigen Diakon von St. Cyprian, entwickelt. Die Gemeinde der hl. Anna von Northampton hat mit Vater Joseph eine ähnliche Partnerschaft begonnen, wie wir mit Vater Daniel. Falls eine andere Gemeinde unseres Erzbistums Kontakte herstellen möchte, schreiben Sie mir bitte an [martinolsson827@btinternet.com](mailto:martinolsson827@btinternet.com).



## SCHWIERIGE ZEITEN

Obwohl die Erzdiözese von Uganda außergewöhnliche Menschen vereinen kann, verfügt sie nur über sehr beschränkte Mittel. Die meisten ihrer Gläubigen sind für unser Verständnis hoffnungslos arm. Bei guter Gesundheit, mit etwas Land zur Bebauung oder einer anderen Arbeit könnten sie ihre Familien ernähren und selbst die Ausbildung ihrer Kinder bezahlen, wenigstens die Grundschule. Doch viele von ihnen sind krank, haben keinen Grundbesitz und keine Arbeit. Daher hat das Erzbistum immer in großem Maße auf externe Hilfe gesetzt, um seine Sendung erfüllen zu können. In der Vergangenheit bekam es großzügige Hilfe aus Griechenland, Zypern und der griechischen Diaspora. Seit der Finanzkrise von 2009 entfällt diese Unterstützung zur Gänze. Während unseres Besuchs wurde jungen Menschen, die gehofft hatten, zur Universität zu gehen, von Metropolit Jonas zu verstehen gegeben, dass die Kirche keine Stipendien mehr vergeben könne. Vor kurzem erfuhren wir, dass es nicht mehr möglich sei, den Priestern der Gemeinden ihr bescheidenes Gehalt von 50 Dollar im Monat zu bezahlen. Vor nicht langer Zeit schrieb uns Vater Daniel zur Situation der Metropole: *Die meisten Büros sind geschlossen. Priester haben keine Anstellung mehr, einige können zudem nicht mehr arbeiten. Ob oben oder unten auf der Stufenleiter, die meisten angefangenen Projekte wurden ausgesetzt. Gott kennt unsere Situation und wird Antworten wissen. Derweilen bedürfen wir Eurer inständigsten Gebete, damit diese Situation nicht weiter andauern möge. Betet für den Metropoliten, für die Priester und für die ganze orthodoxe Kirche von Uganda, die sich in einem so beklagenswerten Zustand befindet.*

Herr erbarme Dich, Herr erbarme Dich, Herr erbarme Dich.

*Martin Olsson, Gemeinde des hl. Propheten Elias, Devon, England*

## 50 JAHRE « LA CRYPTÉ »

(Gemeinde der Heiligen Dreieit, crypte von Kathedral, Paris)

Mit einem feierlichen Moleben, in festlicher und vom Gebet getragener Atmosphäre, wurde das Jubiläum zum fünfzigjährigen Bestehen der Gemeinde zur Hl. Dreieit am vergangenen 6. Dezember begonnen. Sowohl für die Gemeindemitglieder, als auch für die Freunde, schlichtweg für alle, die sich der Gemeinde der « Krypta » verbundenen fühlen, war dieses Fest wie ein schönes und großes Familientreffen, bei dem all ihre Mitglieder zusammenkommen, sich ihrer so reichen Vergangenheit erinnern und sich daran freuen, sich wiederzusehen.

Unser Erzbischof Hiob war durch anderweitige Verpflichtungen verhindert, mit uns zu feiern, und doch konnten zahlreiche Zelebranten an der Feier teilnehmen. Groß war unsere Freude darüber, die als Rektor so prägnante Persönlichkeit von Vater Boris unter uns begrüßen zu können, der die noch zarte Flamme nach dem frühen Tod des Gründers der Gemeinde, Vater Pierre Struve, übernommen hatte. Es war für uns ein bewegendes Symbol der Kontinuität, dass Vater Alexis Struve, unser Rektor bis zum letzten Sommer und extra zum Fest aus Kiew angereist, zu Beginn der Feier Vater Boris die Hand reichte, um ihm zu helfen, die Stufen des Ambo hinunterzusteigen. Froh sind wir ebenfalls darüber, dass Vater Elisée die Nachfolge übernehmen konnte, der ein « pastoraler Sohn » von ihnen beiden ist und der als neuer Rektor der Gemeinde der Feier vorstand.

Alle, ob es sich nun um unsere Verstorbenen handelt, die großen geistlichen Persönlichkeiten und die uns vorangegangenen Gemeindemitglieder, oder die Lebenden, die voll spürbarer Begeisterung anwesend waren, seien es nun gegenwärtige Gemeindemitglieder



oder einstige, die zum Fest teilweise von weither gekommen waren, seien es die Freunde unserer ökumenischen Gemeinschaft « Association Œcuménique Etoile-Champs Elysées », wir alle hatten uns versammelt aus Freude darüber, danksagen zu dürfen.

An uns ist es nun, die wir Verwalter dieses kostbaren Erbes sind, aus einer drängenden Verpflichtung heraus sein Weiterbestehen zu sichern unter dem Schutz der allheiligen Dreieit

*Marina de Prémonville*

## PASTORALBESUCHT — TOULOUSE (FRANCKREICH)



AM SONNTAG, 7. DEZEMBER 2014, BESUCHTE SEINE EMINENZ ERZBISCHOF HIOB DIE GEMEINDE VON TOULOUSE, UM MIT DEN GLÄUBIGEN VOLLER FREUDE IHR PATRONATSFEST ZU EHREN DES HL. NIKOLAUS ZU FEIERN.

Die Pfarrei war im Jahre 1927 mit dem Segen von Metropolit Euloge (Guéorguievsky) gegründet worden, um die Gläubigen geistlich zu betreuen, die nach den schmerzlichen Ereignissen, die Rußland im Jahr 1917 zerstört und zur Machtergreifung der Bolschewiken geführt haben, aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Millionen von Entwurzelten haben sich in alle Welt verstreut. Indem sie ihre Heimat verlassen mussten, konnten sie überallhin das Licht des Glaubens nach orthodoxer Überlieferung bringen. Dadurch konnte sich der Westen erneut dem Osten nähern und der jahrhundertelange Monolog von katholischer und orthodoxer Kirche wurde wie selbstverständlich zum Dialog. Eine Symbiose

der Kulturen und Traditionen nahm ihren Anfang, aber auch die Weiterentwicklung des theologischen Denkens und gegenseitigen Verstehens. Griechen, Serben, Bulgaren, Rumänen haben sich mit der Zeit in der neu gegründeten Gemeinde wiedergefunden. Die Pfarrei hat ihren nationalen Charakter verloren und wurde zu einem geistlichen Zentrum eigener Prägung, offen für alle, die Christus in der orthodoxen Tradition begegnen durften. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat uns die katholische Kirche hochherzig Gebäude überlassen, in denen wir Gottesdienst feiern können, und hat dadurch zur Entwicklung der Gemeinde beigetragen. 1987 konnte die Gemeinde

(mit Unterstützung des Erzbistums) dank der Unermüdlichkeit ihrer Mitglieder und ihres Rektors, damals Priestermonch André (Wade), ein Haus erwerben, das in eine herrliche Kirche umgewandelt wurde. Sie steht für sechzig Jahre Bemühungen und Anstrengungen von Klerikern und Gläubigen im Südwesten Frankreichs.

Erstmalig seit seiner Inthronisation besuchte Seine Eminenz Erzbischof Hiob die Gemeinde von Toulouse, um ihr jährliches Patronatsfest zu feiern. Bevor er die Kirche betrat, begrüßten ihn Jean Philippe Delage, der Kirchenälteste, wie auch sein Vorgänger, Vassili Vassilievitch Solnychkine, mit einem Willkommensgruß. Ersterer verwies auf das



Erbe der Kirchenväter und hob den so wichtigen geistlichen Dienst des Bischofs im Leben der Kirche hervor. Im Anschluss erinnerte Vassili Vassilievitch an die Rolle von Priestermonch Leonid Khroll, eines der Gründer der Gemeinde von Toulouse, der durch sein Wort und sein Beispiel dazu beigetragen hat, bei den Gläubigen den Geist der Kirchlichkeit und den tiefen Sinn für die orthodoxe Gemeinschaft zu entwickeln.

Die Göttliche Liturgie wurde von Seiner Eminenz Erzbischof Hiob gefeiert in Konzelebration mit den Priestern der benachbarten Pfarreien und denen der Gemeinde: Erzpriester Georges Ashkoff (Dekan der Region Südwest), Higumen Jean (Vesel), dem Priester der orthodoxen Gemeinde des Moskauer Patriarchats in Toulouse, Erzpriester Maxime Politov, Priestermonch Alexis (Milioutine), sowie den Diakonen Jean Drobot, Joachim Berton und Henri Coloumiès. Der Bürgermeister von Toulouse, Herr Jean-Luc Moudenc, wie auch die Bürgermeisterin des Stadtbezirks, Frau Marthe Marti, nahmen an der Liturgie teil. Gegen Ende des Gottesdienstes gesellte sich zur frohen Festgemeinschaft noch die rumänische Gemeinde mit ihren Klerikern Vater Gabriel Hlad und Diakon Jean-Paul. Nach der Liturgie ging das Fest über in ein Festmahl, das die Gemeindeglieder im Gemeindesaal vorbereitet hatten.

Der katholische Erzbischof von Toulouse, Mgr. Robert Le Gall, war ebenfalls in unsere Kirche gekommen, um Erzbischof Hiob und die Gemeinde zum Patronatsfest zu beglückwünschen.

*Priestermonch Alexis (Milioutine)*

## JUBILÄUM ZUM 50JÄHRIGEN BESTEHEN DER «CRYPTE» (Paris)

Das JUBILÄUM ZUM 50JÄHRIGEN BESTEHEN DER GEMEINDE DER HEILIGEN DREIHEIT, DIE SOGENANNT GEMEINDE DER « KRYPTA », WURDE MIT EINIGEN VERANSTALTUNGEN AM ENDE DER ERSTEN DEZEMBERWOCHE 2014 GEFEIERT. EIN MOLEBEN IN DER KRYPTA MIT ANSCHLIESSENDEM FESTLICHEN APERITIF AM 5. DEZEMBER, EIN KOLLOQUIUM IM INSTITUT SAINT-SERGE AM 6. DEZEMBER UND DIE SONNTAGSLITURGIE AM 7. DEZEMBER MIT GLEICHZEITIGEM ERSCHEINEN EINER SPEZIALAUSGABE DES « BULLETIN », DIE DIESEM EREIGNIS GEWIDMET IST. FÜR DIE ORGANISATION WURDEN ALLE KRÄFTE MOBILISIERT, UNGEAHNT HINDERNISSE TATEN SICH AUF, DOCH SCHLIESSLICH KONNTE ALLES, WIE EINHELLIG VERLAUTETE, ERFOLGREICH GEMEISTERT WERDEN.

Der abendliche Moleben wurde von Vater Elisée in der Krypta gefeiert. Ihm zur Seite standen die ehemaligen Rektoren der Gemeinde, Vater Boris Bobrinskoy und Vater Alexis Struve, sowie Vater Nicolas Kazarian (griechische Metropole) und Serge Sollogoub (Gemeinde Saint-Jean des Erzbistums) und die Diakone Joseph Quemeraye und Dominique Beaufils. Von den zahlreich anwesenden Gläubigen waren einige von weit her angereist, wie die Gattin von Vater Jean Gueit, Anne-Marie Gueit, oder Bénédicte Robichon (Gemeinde Saint-Basile und Saint-Alexis von Nantes), andere gehören zu den Partnergemeinden der Gemeinschaft « Association Œcuménique Etoile-Champs Elysées », unter ihnen auch der Präsident Frédéric de Maack und Frau. Diese bewegende Feier spiegelte die Dankbarkeit wider, die die Gemeindeglieder für die vergangenen fünfzig Jahre des liturgischen Lebens und der geistigen Gemeinschaft empfinden und von denen einige der Älteren sich beinahe noch an die Anfänge erinnern.

Das von Professor Michel Stavrou organisierte Kolloquium im Institut Saint-Serge war in zwei Themenbereiche unterteilt, einer am Vormittag zur Geschichte der Gemeinde der « Crypte », ein anderer am Nachmittag zur Entwicklung einer französischsprachigen Orthodoxie. In den meisten der Beiträge waren Vergangenheit und Zukunft allerdings oft gleichermaßen präsent.

Nach dem Gebet zum Heiligen Geist eröffnete Vater Elisée das Kolloquium und sprach einige einleitende Worte. Anwesend waren außer einer zahlreichen und Generationen übergreifenden Zuhörerschaft auch Vater Boris und Vater Alexis.

Als erster Redner rief Vater Michel Evdokimov in Erinnerung, wie es auf Drängen seines Vaters, des Laientheologen Paul Evdokimov, im Studentenzentrum der CIMADE in Sèvres zur Gewohnheit wurde, Liturgien in französischer Sprache zu feiern. Diese Gruppe stand am Anfang der Gemeinde der « Crypte ». Natürlich sprach er auch von der Notwendigkeit, die französischen liturgischen Texte den slavischen Melodien anzupassen und von der wichtigen Rolle, die Frau Serikoff dabei spielte, die Frau von Vater Georges Serikoff, der ganz eingenommen war von der Idee einer französischsprachigen Orthodoxie. Bezugnehmend auf diese Inkulturation der Orthodoxie, sprach Vater Michel auch von Vater Cyrille Argenti, der ein vehementer Verfechter einer lokalen Orthodoxie war, die der alten kanonischen Regel (Nizäa, 325) treu bleibt, nach der jede Stadt nur einen einzigen Bischof haben soll, um die Einheit des Leibes Christi aufscheinen zu lassen.

Im Anschluss legte Danielle Gousseff die Anfänge der « Crypte » unter historischen Gesichtspunkten dar, beginnend mit einer kurzen Vorstellung derjenigen, die 1964 ihre Vorarbeiter waren, sowie der entscheidenden Rolle von Erzbischof Georges Tarassov. Sie ließ den Beginn der Gemeinde unter der Leitung von Vater Boris Revue passieren, der aufbauen konnte auf die Arbeit von Vater Pierre, dessen Nachfolger er war. Gleichermaßen rief sie kurz all diejenigen in Erinnerung, die zu dieser Zeit da waren, um Vater Boris zu helfen, vor allem auch Vater Nelidoff. In ihren abschließenden Worten verwies sie nochmals auf das wichtige Band zwischen der Gemeinde und ihrem Rektor, indem sie im Namen aller den Vätern Boris und Alexis dankte und Vater Elisée das Vertrauen aller aussprach.



Georges Nahas, Vizepräsident der Universität von Balamand (Libanon), erinnerte mit bewegenden Worten an Vater Pierre Struve, den er im Libanon kennenlernen durfte, noch bevor er geweiht worden war. Er konnte aufzeigen, wie untrennbar sich dessen Priestertum mit seiner Tätigkeit als Arzt verband. Diese Tätigkeit stand im Zeichen eines Apostolat für die Armen, ein Apostolat, das auch seine Familie unterstützte und das seine Frau Tatjana Borissovna voll mittrug. Georges Nahas zeichnete ein Bild der « Crypte » zur Zeit von Vater Pierre als Gemeinde neuen Typs,

in der junge und betagtere Russen Seite an Seite standen, in der sich in die Orthodoxie Hineingeborene mit Konvertiten mischten, wo die Liturgie eine herausragende Stelle einnehmen sollte in der Entwicklung der Gläubigen. Abrupt schließend sagte er, dass wir seit fünfzig Jahren keinen Schritt weitergekommen sind auf eine französische Orthodoxie hin.

Olga Laham legte als letzte Rednerin des Vormittags ein äußerst umfassendes Referat vor über die Ausstrahlung der « Crypte », deren sichtbare Zeichen sie wahrnimmt in den vielfältigen Aktivitäten oder Ereignissen, beginnend mit dem Erscheinen des « Bulletin de la Crypte », das gleichermaßen geistliche Nahrung und Widerschein des Gegenwartsgeschehens sein möchte. Sie stellte uns einige Persönlichkeiten der vergangenen Jahre vor, die in hervorragender Weise zu dieser Ausstrahlung beitragen konnten, an erster Stelle Vater Boris mit seinem Charisma als Theologe und Hirte, dann Elisabeth Behr-Sigel mit ihren vielfältigen Aufgaben in der Gemeinde bis zu ihrem Tode und Olivier Clément, ein sehr diskretes Gemeindeglied. Im zweiten Teil ließ sie in jugendlicher Begeisterung Perspektiven für die Zukunft aufscheinen, die diese Ausstrahlung für die jungen Generationen unterstützen und ausweiten können.

Nach dem wie immer entspannten und herzlichen Mittagessen, das von den Studenten aufgetragen wurde, begann die Arbeit wieder mit einem Vortrag von Michel Stavrou über das Thema: « Liturgische Feiern und kirchliches Bewußtsein in den französischsprachigen orthodoxen Gemeinden ». In seinen Grundgedanken zeigte er auf, welche Verbindung sich entwickeln kann zwischen dem liturgischen Bewußtsein der Gläubigen und ihrem kirchlichen Bewußtsein, und zwar in dem Maße, wie sie selber zu Handelnden in den liturgischen Feiern werden. Das ist nicht selbstverständlich und abhängig von der Feier selbst. Hier greift die liturgische Erneuerung, die hervorgegangen ist aus dem, was man als Schule von Paris bezeichnet hat, zu deren hauptsächlichen Promotoren Vater Cyprien Kern zu zählen ist. Die Erneuerung betrifft vor allem die Eucharistiefeyer, in der dem gesamten Volk seine ihm zukommende Aufgabe wiedergegeben wird, die ihm als Leib der Kirche und Hüter des Glaubens zu eigen ist. Die Tatsache, dass es die « mystischen » Gebete hört, die laut gesprochen werden, und dass es durch das dreifache Amen auf die Epiklese antworten kann, drückt die Wirklichkeit aus, dass das Volk mit dem Priester konzelebriert. Diese Erneuerungsbewegung, mitgetragen von unseren jeweiligen Erzbischöfen, hat sich in den meisten der französischsprachigen Gemeinden etabliert. Ihre Umsetzung erfordert noch

eine Kraftanstrengung hin zu einem besseren Verständnis, um vollumfänglich verwirklicht zu werden.

Elie Korotkoff sprach daraufhin über die Übersetzung der liturgischen Texte vom Griechischen und Kirchenslavischen, die in Arbeit ist seitens einer Kommission der Orthodoxen Fraternität, deren Leiter er seit etwa dreißig Jahren ist, in Zusammenarbeit mit der liturgischen Kommission der AEOF (Orth. Bischofskonferenz Frankreichs) und ihrem Präsidenten Vater Nicolas Lossky. Es ist eine beträchtliche Arbeitsleistung, die Kompetenz voraussetzt und aufbaut auf den Kriterien der Texttreue, einer guten Theologie, der Suche nach einer stimmigen Übersetzung und einem guten französischen Sprachduktus. Als Bilanz der Arbeiten dieser Kommission zeigte sich Elie Korotkoff einigermaßen enttäuscht von der Verbreitung einer zu großen Anzahl unterschiedlicher Übersetzungen der liturgischen Texte in den französischsprachigen Gemeinden. Noch immer gibt es für so wichtige Texte wie etwa das Glaubensbekenntnis eine Vielzahl von Versionen, was ein gemeinsames Beten von Orthodoxen unterschiedlicher Traditionen oder Gemeinden behindert.

Cyrille Sollogoub konnte abschließend über den orthodoxen liturgischen Gesang in den französischsprachigen Gemeinden sprechen. Er eröffnete sein Referat mit einer schönen Würdigung an den jüngst verstorbenen Nicolas Ossorguine, der sehr lange Sänger an Saint-Serge war. Drei große Traditionen und mehrere Arten des Gesangs unterschied er nach dem Herkommen der Melodien: die westlich beeinflussten slavischen Melodien, die byzantinischen und die weniger bekannten gregorianischen. Er würdigte die wichtige Aufgabe von Maxime Kovalevsky und entfaltete in seinem Referat die Überlieferung der Einrichtung slavischer Melodien auf den französischen Text, die er selbst pflegt und deren Vorreiter die Gemeinde Notre-Dame-Joie-des-affligés und die der « Crypte » waren.

Eine Diskussionsrunde, moderiert von Michel Sollogoub, vereinte neben Vater Alexis Struve Vertreter verschiedener französischsprachiger Gemeinden, Vater Marc Genin, Priester der Gemeinde Saint-Jean-de-San-Francisco (serbische Diözese) in Asnières, Michèle Nikitine von der Gemeinde der griechischen Metropole in Le Mans und Bénédicte Robichon von der Gemeinde Saint-Basile und Saint-Alexis in Nantes. Alle antworteten sehr persönlich auf die Frage der Französischsprachigkeit mit ihren eigenen Erfahrungen, im Blick auf ihre Gemeinde und auf die Liturgie in ihrer Region. Vater Alexis fügte einige Worte über die Ukraine an, wo er momentan lebt. Er unterstrich sodann die Wichtigkeit all dessen, was anlässlich dieses Kolloquiums gesagt wurde, und schloss mit der Bemerkung, dass es wichtig sei, die Unterschiede zu akzeptieren. Die Kirche wird Wirklichkeit im Hier und Jetzt.

Nach einem improvisierten Schlusswort von Nicolas Grimal, Mitglied der Académie, Archon-Protonotarius des Ökumenischen Patriarchats und Gemeindeglied der « Crypte », erhoben sich alle, um das Gebet zur Gottesmutter zu singen, bevor die Versammlung schloss.

*Danielle Gousseff*

*Die Referate dieses Kolloquiums werden in der Zeitschrift « Contacts » veröffentlicht, die ebenfalls mit zur Ausrichtung beigetragen hatte.*

